

LEKTION 3. DIE ERSTE LAUTVERSCHIEBUNG

1. Lautverschiebung. Das Germanische unterscheidet sich in einigen Punkten systematisch von den anderen indoeuropäischen Sprachen. Der wichtigste Unterschied betrifft systematische Lautveränderungen, die unter dem Begriff "germanische Lautverschiebung" zusammengefaßt werden. Diese Entwicklung zog sich über Jahrhunderte hinweg und war wahrscheinlich um das 2. Jh. vor Chr. abgeschlossen.

Im System der Verschußlaute:

- a) [p, t, k] à [f, þ, c] stimmloser Plosiv à stimmloser Frikativ, vgl.: aind. *pitar*, lat. *pater*, dt. *Vater*, eng. *father*, schwed. *fader*; idg. **peku* > ahd. *fisk* aber lat. *piscis*.
- b) [b, d, g] à [p, t, k] stimmhafter Plosiv à stimmloser Plosiv, vgl. lat. *genu*, dt. *Knie*, schwed. *knä*.
- c) [b^h, d^h, g^h] à [b, ð, g] (<þ ð, g>) stimmhafter behauchter Plosiv à stimmhafter Frikativ.

Diese Verschiebungen fanden **nicht** in sog. **gedeckter Stellung** statt, wenn entweder schon im Idg. dem zu verschiebenden Laut [s] vorausging (lat.: *spuo*, ahd.: *spiwan*) oder wenn im Idg. zwei Verschußlaute aufeinanderfolgten (dann wurde nur der jeweils erste verschoben: lat.: *noct*, got.: *naht*).

Die stimmlosen Frikative wurden inlautend stimmhaft, wenn der Wortakzent im Idg. nicht auf dem Vokal davor lag: [s, f, þ, c] à [b, ð, g, z] ([z] entsteht als neues Phonem). Diese Erscheinung wurde nach dem dänischen Sprachwissenschaftler Karl Verner **Vernersches Gesetz** genannt. Jakob Grimm, der das Phänomen noch nicht erklären konnte, nannte es *grammatischen Wechsel*.

Anmerkung: Zum Vergleich wird hier Latein herangezogen, das die entspr. germ. Entwicklungen nicht mitgemacht hat und das synchron mit dem germ. und später dem ahd. existierte. Zu beachten ist dabei, daß Latein einer anderen Familie angehört und nicht in direkter Linie mit dem Germ. verwandt ist.

Festlegung des freien Wortakzents. Eine wichtige Neuerung des Urgermanischen war auch der Wandel der Akzentverhältnisse. Das Indoeuropäische hatte einen freien, beweglichen Akzent. Daß auch das

älteste Urgermanisch einen freien Akzent haben mußte, geht aus dem Vernerschen Gesetz hervor. Doch vermutlich noch während des Ablaufs der germanischen Lautverschiebung hat sich im Urgermanischen der Übergang zur Anfangsbetonung vollzogen, die alle altgermanischen Sprachen aufweisen. Die Festlegung des Akzents auf die erste (Wurzel-)silbe des Wortes hatte weitgehende Folgen für die weitere Entwicklung des phonologischen Systems und der morphologischen Struktur der germanischen Einzelsprachen. Die Festlegung des Akzents auf die erste Silbe führte im Deutschen:

- zu der Abschwächung der verschiedenen unbetonten Vokale;
- zu der Reduzierung der Silbenanzahl in der Wortstruktur, zu der Vereinfachung der Kasusflexionen der Substantive und der Personalendungen der Verben;
- und als Folge dessen entstand später im Deutschen die obligatorische Zweigliedrigkeit im Satz (Subjekt – Prädikat-Verhältnis).

Abschwächung der unbetonten Nebensilben. Sie vereinfachte das komplizierte idg. **Flexionssystem** erheblich, und förderte so den analytischeren Sprachbau. So fallen beispielsweise von den 8 idg. Kasus der Ablativ, Lokativ und Instrumental mit dem Dativ zusammen, der Vokativ fällt zusammen mit dem Nominativ, so daß vier Kasus übrigbleiben. Der Dual schwindet allmählich.